DEUTSCH-NAMIBISCHE ENTWICKLUNGSGESELLSCHAFT E.V.

Rundbrief Nr. 4

Liebe Mitglieder und Freunde Namibias,

das Jahr 2017 ist doch schon einige Monate alt und – wir denken – es ist an der Zeit, Sie über Aktivitäten in Namibia zu unterrichten. Seit dem letzten Rundbrief und dem Kurier 2016 ist doch einiges geschehen, was Sie sicherlich interessieren wird.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen.

Vorstand
Deutsch Namibische Entwicklungsgesellschaft e.V.

Gratulation an Dirk Rogge zum 75. Geburtstag

Dirk Rogge, Präsident der DNEG, beging im April seinen 75. Geburtstag.
Der Deutsch-Namibischen Entwicklungsgesellschaft, die Wurzeln und Sitz in Amorbach hat, ist Dirk Rogge seit ihrer Gründung verbunden, als Ratgeber, Vorstandsmitglied und vor allem auch als Förderer. Aus seinen häufigen Besuchen in Namibia, oft in Begleitung seiner Ehefrau, ist ein dichtes Netzwerk von Kontakten und Freundschaften gewachsen, das Rogge für die Ziele der DNEG und sein persönliches Engagement für Namibia nutzen kann.
Die DNEG dankt ihm für sein unermüdliches Engagement und wünscht ihm von Herzen alles Gute

Reisebericht von Dirk Rogge (Präsident DNEG) und Dieter Kuhn (Geschäftsführer DNEG)

Dirk Rogge und Dieter Kuhn waren in der Zeit von 19. März bis 25. März 2017 in Namibia, wo sie mit der dortigen Partnerorganisation über verschiedene Projekte gesprochen haben.

Sonntag, 19. März 2017

Fahrt nach Frankfurt, Flug nach Windhoek

Montag, 20. März 2017

Morgens Ankunft in Windhuk, Weiterfahrt nach Swakopmund (Unterkunft Hotel Swakopmund Plaza Hotel (empfehlenswert))
Abends Gespräch mit Herrn E. Müller, Frau D. Jacobs und Herrn R. Bussel. Thema: Überlegungen zur Weiterführung der GNDS, Kindertagesstätte bei NIMT, Betten vom Jugendherbergswerk, Eventuell Technische Weiterbildung von Herrn Bussel in Deutschland.

Dienstag, 21. März 2017

Nationalfeiertag.
Rückfahrt nach Windhoek über die Nebenstrecke C28 (Bosua Pass), landschaftlich sehr schöne Strecke, jedoch ab dem Pass schwierig zu fahren (Reifenschaden und Reifenwechsel)
Treffen mit Evy George (Maranata Singers) im „Palmquell“.
Übernachtung im „Palmquell“

Mittwoch, 22. März 2017

14:00 Uhr Treffen mit Manfred Förtsch, Vorstellung der geplanten Abwasseranlage in Kwakwas. Sendet ein weiteres Angebot (am Abend eingetroffen).
18:00 – 20:30 Uhr Sitzung mit den Mitgliedern der GNDS im „Palmquell“

Donnerstag, 23. März 2017

Von links:
Dirk Rogge, Frau Stoltz, Volker Stoltz, Dieter Kuhn

08:30 Uhr Frühstück in der „Heinitzburg“ mit Herrn Volker Stoltz und dessen Gattin. Herr V. Stoltz ist Gründungsmitglied und einer der ersten Vorstände der DNEG.
16:00 Uhr Treffen mit dem Architekten von Kwakwas, Herrn Philipp Lühl sowie Herrn und Frau Armbrust, Raimar von Hase und Klaus von Klitzing. Besprechung über die Planung und den Baufortschritt im Projekt Kwakwas.

Von links:
Dirk Rogge, Philipp Lühl, Klaus von Klitzing, Dr. Michael Armbrust, Frau Armbrust, Raimar von Hase

Frau v. Hase, Frau Armbrust, Herr Armbrust, Dirk Rogge, Raimar von Hase.

18:30 Uhr Einladung bei Herrn und Frau von Klitzing.
Einladungsliste: Botschafter Ch.M. Schlaga, Herr von Doderer (Hanns Seidel Stiftung Namibia), R.v. Hase und Frau, Dr. Armbrust und Frau, Dirk Rogge, Dieter Kuhn.
Gespräche über Entwicklung in Namibia, Verhandlungen über Herero und Nama Krieg.
Nochmals herzlichen Dank für die Einladung und an Frau v. Klitzing und Frau v. Hase für die gute Bewirtung.

Freitag, 24. März 2017

Fahrt zum Projekt nach Kwakwas, Besprechung mit dem Bauunternehmer van Rooi. Teilnehmer: Dr. Armbrust, Frau Armbrust, Dirk Rogge, Ralph Bussel, Dieter Kuhn. Besichtigung der Baustelle, Begutachtung des Baufortschritts, Überlegungen, Änderungsvorschläge (wurden dem Architekten Philipp Lühl von Herrn Dr. Armbrust übermittelt)

Samstag, 25.März 2017 Rückflug mit Air Namibia / **Sonntag, 26. März 2015** Ankunft in Frankfurt und Heimreise

Neuer Internetauftritt

Was lange währt, wird endlich gut!! Seit Anfang Mai sind wir mit unserer neuen Website „online" gegangen. Sie wurde von der FUNCKGROUP (www.funckgroup.com) entwickelt und wir vom Vorstand sind sicher, dass der neue Auftritt im Internet auch Ihren Gefallen finden wird. Wir danken Herrn von Funck für das Layout der neuen Website und seine Geduld mit uns.

„Spende" eines Optikerstuhls

Dank der Vermittlung unseres Vizepräsidenten Henry Großmann, konnte die DNEG einen „Optikerstuhl" - Refraktionseinheit – aus einer Geschäftsaufgabe günstig erwerben.
Das Gerät steht im Moment in Amorbach und wartet auf seine Versendung nach Namibia. Dort soll es entweder im staatlichen Hospital in Windhoek oder in der Klinik in Epukiro (nordöstlich von Gobabis) eingesetzt werden. Der Transport wird demnächst zusammen mit Möbeln für das Namibian Institute of Mining and Technology in Arandis (s.u.) erfolgen.

v.l. Dirk Rogge, Henry Großmann, unbekannt

Spende von Möbeln

Das „Deutsche Jugendherbergswerk, Landesverband Baden-Württemberg e.V." richtet die Jugendherberge in Freiburg neu ein und überlässt uns 22 Schränke, 311 Stühle und 43 Tische, um sie nach Namibia zum Namibian Institute of Mining and Technology zu schicken. Ebenso erhalten wir von der Neugreuth Schule in Metzingen 14 Schultische und Stühle. Die Möbel können am NIMT in der hauseigenen Schreinerei aufgearbeitet werden. Unser Vorstandsmitglied Eckart Müller von unserer Partnergesellschaft der German Namibian Development Society freut sich über die Möbel, für die er im Outjo-Campus Verwendung hat.

Werdegänge – Aus: „Another Step on the Journey"- 24 Erfolgsgeschichten

Von Michael Schnurr (Text) und Claire Stommel (Design)

Die Schuldorfstiftung Otjikondo feierte 25jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlass wurde eine Festschrift aufgelegt – auch durch finanzielle Unterstützung der DNEG - mit 24 Geschichten und Werdegängen von ehemaligen Schülerinnen und Schülern der Schule. Wir gratulieren Reiner und Gilly Stommel zu ihrem Erfolg und erlauben uns, zwei der ehemaligen Schüler, die durch die DNEG mit einem Stipendium gefördert wurden, im Rundbrief nochmals zu erwähnen.

Rikeke Paulus

Schlosser & Dreher | Fitter & Turner

Für Rikeke Paulus ist Otjikondo womöglich die Rettung gewesen. Als wir den heute 27-Jährigen in Swakopmund in einem Café treffen, erzählt der athletische Mann mit leiser Stimme von der Zeit, als es ihm nach seiner Schulzeit in Otjikondo gar nicht gut ging. Es war vermutlich die enge Bindung an die Schule und der positive Einfluss von Reiner und Paul Stommel, die Rikeke durch die bislang größte Krise seines Lebens führten. Es war die Zeit, als der Vater des heute 27-Jährigen starb und „alles auseinanderbrach", wie er sagt. Denn nach afrikanischer Sitte wird das Erbe des Vaters unter den Verwandten verteilt und die Frau und Mutter der Kinder gehen leer aus.

Damals war Rikeke nach seiner Schulzeit in Otjikondo an die High School nach Swakopmund gegangen. Er gehörte zu den zehn Besten seines Jahrgangs, wurde mit einem Scholarship ausgestattet und eigentlich stand ihm die Welt offen. „Ich traf auf Menschen von verschiedenen Hintergründen; sie hatten keinen guten Einfluss auf mich. Sie tranken und rauchten und gute Noten waren für sie nicht wichtig." Rikeke war schon als Kind ein Raufbold gewesen, kam aus einer finanziell recht gut ausgestatteten Familie in Opuwo, wo er mit 16 Geschwistern in einem Haus aufwuchs. Sein Vater unterhielt etliche Bottle Stores. „Aber er hat uns davon immer fern gehalten", ergänzt Rikeke.

Dennoch musste er in Otjikondo erst einmal lernen, dass man seine Meinung nicht mit den Fäusten durchsetzt. Die praktischen Arbeiten, aber auch die schulischen Dinge, der Sport und die klaren Strukturen und das starke Miteinander in der Gemeinschaft ließen Rikeke zu einem der

„Du kannst dich selber aus dem Sumpf ziehen"

besten Schüler seines Jahrgangs in Otjikondo werden. Vermutlich war es ein Wink des Schicksals, dass Rikeke während der Zeit auf der High School jede Ferien dazu nutzte, zurück nach Otjikondo zu gehen, um dort zu arbeiten. So riss der Faden zur Schule nicht ab, und als Rikekes Vater starb, war es Reiner Stommel, der dem tief betroffenen Jugendlichen sagte: „Dein Leben geht weiter. Das ist nicht das Ende der Welt. Studier weiter, nutz deine Chance." Reiner und Paul Stommel gaben dem 15-Jährigen Halt und er verstand, dass er sich aus der „schlechten Gesellschaft", wie er sie rückblickend nennt, lösen musste. Mit der finanziellen Unterstützung der Deutsch-Namibischen Gesellschaft, vermittelt durch die Otjikondo Schuldorf Stiftung, nahm Rikeke sein Studium am Namibian Institute of Mining & Technology (NIMT) in Arandis auf. Heute arbeitet er als Maschinist an der Arandis Uran Mine und sagt: „Otjikondo hat mich gelehrt, dass du für dich selber arbeiten musst und dich selber aus dem Sumpf ziehen kannst, wenn du es nur willst."

Mariura Muhenje

Bauingenieur

Wenn sich Ehemalige von Otjikondo treffen, dann ist immer gute Stimmung. So auch in Windhoek, wo wir uns mit einigen Otjikondonians in einer Pizzeria verabredet haben. Als Mariura den Raum betritt – verspätet, weil er solange beruflich gebunden war – vermute ich zunächst, dass es sich um einen Parkwächter handelt. Bekleidet mit Schlapphut und reflektierender Weste will er so gar nicht in das Bild der anderen Ehemaligen passen, die teils sportlich, teils elegant gekleidet sind. Doch als ich die Frage des 26-Jährigen, ob dies das Treffen der Otjikondonians ist, bejahe, setzt er sich mit an den Tisch – und schweigt. Im Gegensatz zur quirligen Atmosphäre, die von den anderen Ehemaligen ausgeht, strahlt Mariura eine große äußere und innere Ruhe aus. Das wird sich an diesem Abend nicht ändern und auch nicht, als wir Mariura einige Tage später auf einer seiner Baustellen in Windhoek treffen. Der Ingenieur, der viel mit dem Flugzeug im Land unterwegs ist, ruht trotz aller beruflichen Anspannung des fordernden Jobs in sich. Er spricht leise, nicht mehr als nötig und wirkt konzentriert.

Mariura Muhenje ist Himba und wuchs mit vielen Geschwistern, Kusinen und Vettern bei seinem Onkel im Norden Namibias auf. „Wie viele wir waren, kann ich nicht sagen", meint er, „vielleicht 30, aber mein Onkel hat immer für mich gesorgt, ich habe nie hungern müssen." Der Onkel ist Lehrer, der sich nach dem Tod von Mariuras Vater um seinen Neffen kümmert. „Er war immer sehr diszipliniert, genauso wie Herr und Frau Stommel", sagt Mariura. Und gemeinsam mit seiner Frau habe er gewusst, dass eine gute Schulbildung der Schlüssel zum Erfolg in Namibia ist. Er habe Mariura zunächst nach Opuwo in die Grundschule geschickt, dann aber nach Outjo in die 2. Klasse, weil dort der Schulstandard höher gewesen sei. Damals hätten sein Onkel und seine Tante von Otjikondo gehört und Mariura dort zur Aufnahmeprüfung angemeldet. „Ich habe bestanden und bin ab Klasse 3 in Otjikondo gewesen."

Mariura ist der erste Schüler von Otjikondo, der sagt, er habe eine lange Zeit gebraucht, sich in Otjikondo zurecht zu finden. „Das ganze dritte Schuljahr. Ich sprach kein Englisch, in Outjo wurde nur Afrikaans gesprochen. Das dagegen konnte ich gut." So erinnert Mariura das 3. Schuljahr als harte Zeit, aber: „In der 4. Klasse war ich dann Bester in Englisch und von da an lief alles prima. Otjkondo hat uns viel geboten: Sport, Kunst, Landwirtschaft. Alles war perfekt organisiert. Ich hatte immer eine gute Balance zwischen Aktivsein und Freizeit." Vor allem aber sei Otjikondo die Schule, die bei jedem die vorhandenen Talente fördert und hervorbringt. „Ich habe das bei so vielen erlebt. Der eine war gut im Farmen, die andere in Kunst, wieder ein anderer war Spitze im Rechnen. Eine Mitschülerin war eine wunderbare Schauspielerin und konnte das bei den Theaterstücken ausbilden."

Als Mariura 2002 Otjikondo verlässt, will er Lehrer werden. Er besucht in Otjiwarongo die weiterführende Schule und konzentriert sich dort auf betriebswirtschaftliche Fächer. Doch als er sich für ein entsprechendes Studium einschreiben will, meldet ihn sein älterer Bruder einfach für eine Ingenieursausbildung an. „Er meinte: Ingenieure werden gesucht. Betriebswirtschaft will jeder machen", sagt Mariura. Weil er so erfolgreich im Studium ist, will ihn die Hochschule anschließend für ein Jahr nach Deutschland zum Masterstudium schicken. Doch die Entscheidungswege für ein Stipendium dauern Mariura zu lange. „Zuhause herum sitzen und warten ist nicht gut." Der Ingenieur kümmert sich um einen Job, den er bald bekommt. Nach wie vor aber hat er den Plan seinen Master zu machen. „Ich will unterrichten, das ist meine Passion", sagt er zum Abschluss. Und auf die Frage, was Otjikondo für ihn bedeute, antwortet er ohne zu zögern: „Otjikondo ist für mich der Ort, an dem alles begann."

Mariura Muhenje hat von der DNEG ein weiteres Stipendium erhalten, um in Südafrika ein Masterstudium mit Abschluss „Master of Civil Engineering" zu machen.

Verschiedenes aus der Allgemeinen Zeitung (AZ)

Werbung für DOSW und Deutsch

Windhoek (fis) – Bei einem geselligen „deutschen Abend" haben Schulleitung, Lehrer und Schulverein der staatlichen Delta-Oberschule Windhoek (DOSW) am gestrigen Freitag für diese Einrichtung geworben. Im Vordergrund stand dabei der Zweig Deutsch als Muttersprache (DaM), weshalb Eltern von Kindern im Delta-Kindergarten, in der Delta-Grundschule (DSW) und in der DOSW eingeladen wurden. Vor rund 150 Gästen nahm Schulleiterin Angelika Jacobie (im Bild links) kein Blatt vor den Mund, als sie die Situation der Schule darstellte: „Es geht um das Überleben unserer Schule, es geht um Deutsch als Muttersprache", sagte sie und verwies auf deutlich sinkende DaM-Schülerzahlen im Verlauf der vergangenen Jahre. Jacobie machte deutlich, dass sich die DOSW vom akademischen Niveau her selbst mit der Deutschen Höheren Privatschule (DHPS) messen könne, vor allem was das Deutsch-Niveau angehe. Eine weitere Herausforderung der DOSW sei die Abschaffung der verpflichtenden Schulgebühren vor zwei Jahren durch den Staat, der die Lücke nicht kompensiert hat. Somit sei das vergangene Finanzjahr mit zwei Millionen Namibia-Dollar Verlust abgeschlossen worden, weshalb man von den Reserven ausgeglichen habe, erklärte Schulvorstandsvorsitzender Gavin van Wyk

Zum Scheitern verurteilt

Hochgelobte kostenlose Bildung wird im vierten Jahr zur Farce.
Zu Beginn des Schuljahres 2013 schaffte die Regierung die Schulgelder an den Regierungsschulen ab und vertröstete die besorgten Eltern mit Versprechen, die fehlenden Beträge mit Zuschüssen wett machen zu wollen. Vier Jahre später kapituliert der Staat und vermindert diese ehedem zu niedrigen Beiträge.

Bildungsministerin Katrina Hanse-Himarwa berichtet in ihrem Abschlussbericht zu den Ausgaben des Jahres 2016/17 von einigen Erfolgen nachdem sie sich noch unlängst wiederholt der Kritik ausgesetzt sah. Mit den ihr zugestandenen Mitteln ist ein Erfolg im kommenden Jahr absolut fraglich, ganz abgesehen davon, dass eine kostenlose Bildung so nicht durchführbar ist.

Bildungshaushalt Beträge in Millionen N$	2015/16 Abgerechnet	2016/17 Abgerechnet	2017/18 Budget	2018/19 Budget
Personalkosten: Gehälter, PSEMAS, Pension, usw.	8 806.3	9 080.4	10 203.7	10 466.8
Verbrauchsgüter: Bücher und Lehrmaterial	425.4	399.2	123.8	128.1
Kunst-, Kultur und Schulzuschüsse	2 043.8	2 315.5	1 063.5	535.2
Kapitalausgaben: Gebäude und Entwicklung	547.8	527.6	584.7	875.3
Gesamtbudget	**11 823.3**	**12 322.7**	**11 975.7**	**12 005.4**

INFOGRAPHIC: ©NMH180420 17-IVAN LEOPOLDT

Vor allem die traditionell besser abschneidenden Regierungsschulen betrachteten die Abschaffung der Schulgelder, die ab Januar 2013 drakonisch von der Regierung unter dem Motto „Kostenlose Bildung für Alle" eingeführt wurde, mit großer Skepsis. Der Beobachter kommt zum Schluss, dass die Schwarzseher recht behielten, denn letzte Woche kündigte das Bildungsministerium an, dass die Zulagen pro Kind im Finanzjahr von 500 N$ auf 250 N$ vermindert werden. Aus dem Inhalt des vorgelegten Haushaltes wird nicht ganz klar, warum die namibische Regierung unvermindert die hohen Bildungsausgaben als Reklameschild aushängt, wenn der kleinere Teil bei den Schülern ankommt?

Wie die Beschreibung des Ministeriums für Bildung, Kunst und Kultur bereits aussagt, gibt es in diesem Jahr für öffentliche Bibliotheken, sogenannte Informationsdienste, Erwachsenenbildung, Kunst, Kultur und HIV/Aids-Aufklärung den Betrag von etwa 425 Millionen N$ aus, während knapp 219 Millionen N$ dem Verwaltungsapparat gewidmet sind.
Indessen hatten Bildungsministerin Kathrina Hanse-Himarwa und Finanzminister Calle Schlettwein wiederholt die Öffentlichkeit darauf hingewiesen, dass ein Großteil der Öffentlichkeit während des Lehrerstreiks Ende 2016 sich zugunsten einer Gehaltserhöhung ausgesprochen hatte, weswegen eine 9%-ige Personalkostenzunahme nun gerechtfertigt sei. Warum diese Kosten dann mit 12% von 9,08 Milliarden N$ auf 10,2 Milliarden N$ zunehmen bleibt allerdings ungeklärt. Nimmt man die Zahlen des Vorjahres, bestehen 31% des Ministeriumspersonals aus Staatsangestellten, die sich allem widmen außer dem Unterricht. Dagegen haben sich die wenigen Ressourcen für Bücher, Lehrmaterial und dergleichen, die am ehesten den Schülern zu Gute kommen, von 399 Millionen N$ um 69% auf 124 Millionen N$ vermindert und die Kunst-, Kultur- und Schulzuschüsse mit 54% von 2,3 Milliarden N$ auf 1,1 Milliarden N$ verringert.
Erschreckend ist die Tatsache, dass im Jahre 2000 die Norm von 500 N$ pro Jahr als Schulbeitrag seitens der Eltern von dem Staat propagiert und akzeptiert wurde. Berechnet man eine Inflationsangleichung sollte sich dieser Betrag bis zum Jahre 2013 auf etwa 950 N$ erhöht haben, doch wurde die Schulgeldpflicht in dem Jahr kurzerhand abgeschafft und zahlte der Staat stattdessen eine unveränderte Zulage von 500 N$ (also 450 N$ pro Kind zu wenig). Weitere vier Jahre später drosselt der Staat seinen Beitrag zu der „kostenlosen Bildung" sogar auf 250 N$ und nun fehlen bereits 850 N$ pro Kind pro Jahr, wenn die Inflation in Acht genommen wird. Bei einer Schule von 1000 Kindern beträgt das bald eine Million N$, die im Jahr fehlen! Bei 674577 Schülern (Zahl des Vorjahres) gingen letztes Jahr noch etwa 337 Millionen N$ an die Schulen und im kommenden Jahr sind es nur noch etwa

169 Millionen N$. Wofür die Regierung den Restbetrag von 895 Millionen N$ (Gesamtbetrag für Zuschüsse 1,06 Milliarden N$) gebraucht, ist indes nicht nachlesbar.

Egal wie man die Zahlen dreht, es fehlt hinten wie vorne, weswegen eine der Schulen auf Nachfrage der AZ klarstellt: „Wir haben keine andere Wahl als die Schulgelder wieder einzuführen. Man kann schwerlich von uns erwarten unseren Beruf erfolgreich auszuführen und die Kinder zu besseren Leistungen zu ermutigen, wenn uns die nötigen Mittel fehlen, die grundlegenden Ausgaben zu bestreiten. So ist am Ende alle Bildung umsonst!".

Deutsche Botschaft und AGDS fördern angehende Lehrkräfte

Windhoek (nic) - Der Mangel an qualifizierten Lehrkräften ist eine der Hauptherausforderungen für das namibische Bildungssystem. Seit mehreren Jahren vergeben deshalb die Deutsche Botschaft in Namibia und die Arbeits- und Fördergemeinschaft der Deutschen Schulvereine in Namibia (AGDS) Stipendien an hiesige Lehramtsstudenten, um diesem Mangel entgegenzuwirken.

Die Deutsche Botschaft in Namibia und die AGDS vergeben gemeinsam Stipendien an namibische Lehramtstudenten, um damit dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Vor kurzem überreichte Botschafter Schlaga (2.v.r.) der AGDS für dieses Projekt einen Scheck. Ebenfalls anwesend waren auch Frau Monika Hofmann (r.) und Hans-Joachim Böhme (l.) sowie einige Lehramt-Studenten. Foto: Deutsche Botschaft

Für das gemeinsame Projekt übergab der deutsche Botschafter Christian Schlaga am Montag zwei Scheck in der Gesamthöhe von 107550 N$ an die AGDS. Insgesamt ist für das laufende Jahr die Vergabe von sechs Stipendien vorgesehen. Eine der angehenden Lehrkräfte ist Janka Mosich. „Ich möchte mich herzlich bedanken für Ihren Einsatz für die Lehrer Namibias. Ohne die Unterstützung der AGDS und der Deutschen Botschaft hätten meine Träume, Lehrerin zu werden, noch einige Jahre warten müssen", so Mosich. Botschafter Schlaga ermunterte zudem die Studierenden, nach ihrem Studium für ein paar Jahre in ländlichen Gegenden zu unterrichten, da der Lehrermangel dort am gravierendsten sei.

Die AGDS ist ein Dachverband für sieben Schulvereine, die zehn Schulen repräsentieren, an denen Deutsch als Muttersprache unterrichtet wird. Zurzeit studieren 14 Lehramt-Stipendiaten an der Universität von Namibia (UNAM), an südafrikanischen Universitäten oder in Deutschland. Im Gegenzug verpflichten sie sich dazu, nach Beendigung ihrer Ausbildung für einige Jahre an einer der AGDS-Schulen zu unterrichten.

Genozid-Dialog kostet 30 Mio. N$

Windhoek (fis) - Der Genozid-Dialog zwischen den Regierungen Namibias und Deutschlands zur Bewertung der damaligen Ereignisse des Kolonialkrieges 1904-08 und zum Umgang damit dauert an - und kostet dem namibischen Steuerzahler reichlich Geld. In neuen Finanzjahr 2017/18 seien dafür 30 Millionen Namibia-Dollar im Etat des Außenministeriums vorgesehen.

Das Foto zeigt eine Gruppe von Herero und Nama, die sich vergangenes Jahr in Swakopmund versammelt hat, als der deutsche Sondervermittler für die bilateralen Verhandlungen, Ruprecht Polenz, zu Besuch war. Vor Ort fanden Gespräche mit diversen Gruppen statt. Foto: Jessica Botes

Diese Zahl nannte Netumbo Nandi-Ndaitwah, Ministerin für internationale Beziehungen und Kooperationen, am Donnerstag in der Nationalversammlung, wo sie den Finanzbedarf für ihren Amtsbereich vorgestellt hat. Details zur Verwendung der genannten Summe nannte sie jedoch nicht. Man kann vermuten, dass der Betrag Kosten für juristische Beratung sowie Reisekosten beinhaltet. Fakt ist indes, dass der genannte Etat dreimal so hoch wie im vergangenen Finanzjahr, als für den Genozid-Dialog noch zehn Millionen N$ vorgesehen waren. Die bilateralen Verhandlungen haben Ende 2015 begonnen.

Mit Ihrer Hilfe

Spendenkonten	
Sparkasse Amorbach **IBAN: DE56 7965 0000 0620 3110 50** **BIC: BYLADEM1MIL**	**Volksbank Weinheim** **IBAN: DE19 6709 2300 0005 5405 00** **BIC: GENODES1WNM**
Deutsch-Namibische Entwicklungsgesellschaft e.V. – Postfach 11 07 – D-63916 Amorbach	
info@dneg.de - www.dneg.de	